

# Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 46. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,  
Bei der Redaktion 90 Pfg.  
durch die Post bezogen 1 M.  
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag  
& Samstag.

Eindrucks-Gebühr.  
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum  
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,  
Mittwoch und Freitag Mittags  
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Samstag, 17. April 1880.

Winnenden.

## Aufforderung

zu Satirung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. April 1880 behufs der Besteuerung für das Jahr 1. April 1880 bis 31. März 1881.

Unter Bezugnahme auf die am hiesigen Rathhaus angeschlagene Aufforderung des Steuer-Kollegiums zu Satirung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. April 1880 werden die Steuerpflichtigen aufgefordert, am Dienstag den 20., Mittwoch den 21. und Freitag den 23. d. J. je Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-6 Uhr, sowie am Samstag den 24. April d. J. Nachmittags von 2-6 Uhr auf dem Rathhaus mündlich zu satiren oder die Fassionszettel jetzt schon abholen zu lassen und solche bis spätestens 1. Mai d. J. an die Ortssteuer-Commission abzugeben.

Nach Ablauf der oben angegebenen Frist werden die Fassionszettel soweit sie bei der Ortssteuer-Commission noch nicht eingekommen sind, abgeholt, bezw. Diejenigen, welche an den obigen Tagen auch nicht mündlich satirt haben, durch den Diener vorgeladen werden, wofür in beiden Fällen demselben 20 Pfg. Ganggebühr zu bezahlen sind. Weitere Versäumnisse der Pflichtigen hätten Strafe zur Folge.

Den 16. April 1880.

Ortssteuer-Commission.

Winnenden.

Es ist am Donnerstag den 8. April d. J. in hiesiger Stadt ein größerer Stumpen Steckkartoffel stehen geblieben, der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben bei der unterzeichneten Stelle abholen.

Den 16. April 1880.

Stadtschultheißenamt.

Winnenden.

## Gewerbliche Fortbildungsschule.

Nächsten Montag den 19. April Abends von 7½ Uhr an findet im Neuen Schulhause die **Schlussprüfung und Preisvertheilung** statt, wozu Freunde der Schule eingeladen werden.

Schulvorstand:

Reallehrer Maier.

Winnenden.

## Vorläufige Anzeige!

Daß vom Sonntag den 18. April an mein

## Bad und Gartenwirthschaft

eröffnet ist, wozu ich Jedermann freundlich einlade, besonders zur fleißigen Benützung der Bäder, nach so kaltem und langem Winter.

Achtungsvoll

A. Bübler, z. Bad.

NB. Auch bitte ich wegen den vielen Unannehmlichkeiten keine Hunde mit in Garten zu bringen.

Winnenden.

Hiermit bringe ich mein reichsortirtes Lager in ordinär, gepreßt & geschliffen Hohlglas (Bierflaschen extra stark M. 20 p. 100, leichter M. 17 p. 100), Glasdachplatten, Steingut & Porzellan in Empfehlung.

Den Hh. Glaser- und Schreinermeistern empfehle mein Lager in ganz. und rheinisch. Tafelglas, sowie in Spiegelglas.

Achtungsvoll

Paul Schwarz.

Waiblingen.

## Eichen-Verkauf.

Aus den hiesigen Stadtwaldungen „Gundelsbacher Wand“ werden am **Mittwoch den 21. d. Mts.**

verkauft:

18 Eichenstämme  
3 bis 9 M. lang,  
40 bis 81 Cm. dick,  
zus. 31 Festmeter Kubinhalt, theilweise von schöner Qualität.

Versammlung **Vormittags 9 Uhr** bei der sog. Kreuzzeiche an der Straße nach Buch.

Den 12. April 1880.

Stadtschultheißenamt  
Egel.

Revier Unterweiffach.

## Holz-Verkäufe.

Am **Mittwoch** den 21. d. Mts. Morgens 9 Uhr im Löwen in Oberbrüden aus Kohlhau 3. Kälterbronnen:

71 Nm. buchene Scheiter und 136 Nm. dto. Prügel und Anbruch.

Am **Donnerstag** den 22. d. Mts. Mor-

gens 9 Uhr in der Krone in Oberbrüden aus Trailwald 5. Alterhau: 184 Nadelholz-Verbstangen, 1850 dto. Reisstangen; 43 Nm. buchene Scheiter, 106 Nm. dto. Prügel und 1650 dto. Wellen.

Reichenberg, den 14. April 1880.

R. Forstamt  
Bechtner.

Winnenden.

**Donnerstag** den 22. d. Mts. von Morgens 8 Uhr an wird bei Schreiner Knapps Wittwe gegen baare Bezahlung verkauft: etwas

Küchengeschirr, ein Komod, Kasten, Tisch, 4 neue Stühl,

2 neue Nachttische, Bettladen, Handwägel, Gullenfäße, allerlei Hausrath und mehrere Fournier.

Winnenden.

Von nächsten Montag an ist

## frischer Kalk

zu haben bei

Ziegler Bader.

**Hertmannsweiler.**  
200 fl. sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Stiftungspflege.

**Deschelbronn.**  
600—700 Mark hat auf gesetzliche Sicherheit in ein oder mehreren Posten auszuleihen.

Gemeindepfleger **Ackermann.**

### Gehör-Öel.

Unempfohlen u. mit brillanten Erfolgen in Anwendung gezogen, vom Oberstabsarzt u. Physikus Dr. Schmidt heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren (Schwerhörigkeit, Ohrensausen, sofort beseitigt) Preis pr. Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 Mk. 50 Pf. Gegen Einsendung von 4 Mark 20 Pf. per Postanweisung wird das Gehör-Öel franco und zollfrei zugesendet.

Die öffentlichen Anerkennungen Derer, welche durch Oberstabsarzt Dr. Schmidt's Gehör-Öel (dieses ausgezeichneten Gehörmittels) ihr gutes Gehör, theilweise nach Jahre langer, oft totaler Taubheit, wieder erlangt haben, mehren sich mit jedem Tag!!!

Central-Depot bei

F. Oppermann, Hamburg  
fl. Bäckerstr. 7.

Winnenden.

### Strohütte

in schöner Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt

**E. Strauss,** Hutmacher.

Korb.

## Wirthschafts-Verkauf.

Unterzeichneter bringt sein aus freier Hand verkauftes „Gasthaus zum Löwen“ mit dinglicher Wirthschaftsgerechtigkeit, gut eingerichteter Wirthschaft und Bäckerei, Scheuer und Stallung, Wurgarten neben und hinter dem Hause, schönem gewölbtem Keller, am Montag den 26. April d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus hier in einmaligen Aufstreich.

Angekauft mäßig, Zahlungsbedingungen günstig. Kaufsliebhaber sind freundlich



eingeladen. Unbekannte Steigerer mit Vermögenszeugnissen versehen.

**Ch. Häusermann,** z. Löwen.

Winnenden.

Etwa 7—8 Ctr. gutes Heu und Dehd hat zu verkaufen. Auch ist ein Garbenboden zu etwa 200 Garben zu verpachten.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Etwa 10—12 Ctr. schönes Heu und Dehd hat zu verkaufen.

**Margarethe Schäfer** bei der Paulinenpflege.

Winnenden.

Unterzeichneter hat noch 50 Ctr. unberegnetes Heu und Dehd zu verkaufen.

**A. Kallenberg.**

Jur's Herz.

Die Welt vergeht mit ihrer Lust;  
Drum saß den Himmel in die Brust!

## Fraunfurter Pferde-Markt-Lotterie.

mit Genehmigung hoher Regierung.

Ziehung am 25. April d. J.

Bei dieser nun allgemein beliebten Lotterie kommen zehn elegante Equipagen mit vier und zwei Pferden bespannt und hochfeiner Schirring, ferner 60 der schönsten Reit- und Wagenpferde nebst vielen hunderten von anderen sehr werthvollen Gewinnen zur Vertheilung. Zur diesjährigen Frühjahrs-Lotterie versendet der Unterzeichnete Loose incl. Porto und Spefen bei Uebersendung der resp. Gewinne.

1 ganzes Loos für 4 Mark,

12 ganze Loose für 45 Mark

gegen Einsendung des Betrags oder per Postvorschuß. Jeder Loosbesther erhält nach erfolgter Ziehung die Gewinnliste franco und gratis übersandt. Um allen Ansprüchen genügen zu können, so wolle Bestellungen baldigst machen und werden solche nach Eintreffen sofort effectuirt.

**D. F. Seipp**

Herrmannstrasse No. 26  
in Frankfurt a. M.

Kaiserlich Deutsche Post.

## Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von

**BREMEN**

Directe

**BREMEN**

nach dem Westen

**BALTIMORE**

Billets

nach **NEW-YORK**

der Verein. Staaten.

**BREMEN** **NEW-ORLEANS**

**AMERIKA.**

Wegen Passage wende man sich an

die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen, oder an deren General-Agent für Württemberg

**Johs. Rominger in Stuttgart**

und dessen Agenten

**Paul Schwarz,** Kaufmann in Winnenden  
und **Iman. Scheffel** in Waiblingen.

Für einen jungen kräftigen Menschen, welcher das Schu-  
macherhandwerk erlernen will, suche ich eine Lehrstelle.

**Leonhard Kull** in Mettersburg.

### Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 15. April. 1880.

Getreide- Gattung	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. M. Pf.
Dinkel.	Säcke 5	Ctr. 184	Säcke —	1577 62
Haber.	Säcke 21	Ctr. 71	Säcke 10	517 45

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide- Gattung.	Höchst	Mittl.	Niedst.	Gestie- gen	Gesal- ten.	Bemertung.	
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.			Höchst.	Niederst.
Kernen pr. Ctr.	—	12 6	—	55	—	—	—
Dinkel "	8 62	8 55	8 47	23	—	8 75	8 30
Haber "	7 30	7 22	7 18	7	—	7 40	7 10
Gemisch "	—	—	—	—	—	—	—
Einkorn pr. Sr.	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	3 —	2 90	—	—	—	—	—
Mischl pr. Sr.	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	3 60	3 50	—	—	—	—	—
Waizen	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	3 —	2 90	2 60	—	—	—	—
Erbsen	5 —	—	—	—	—	—	—
Linsen	5 60	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	3 50	3 20	3 —	—	—	—	—
Wicken	2 40	2 20	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1 60	1 50	1 40	—	—	—	—
1 Pfd. Butter	1 6	1 —	—	—	—	—	—
1 Bd. Stroh	— 36	—	—	—	—	—	—
1 Ctr. Heu	—	—	—	—	—	—	—

Wird nur in Ganzz  
und Dogen verkauft

2. Pfd. Brod 28 Pf.  
4 Pfd. schw. Brod 46 Pf.  
1 Kr.-Weiden 50 Gr. 3 Pf.

Winnenden.

## REUNION.

Morgen Sonntag Nachmittag von  
3 Uhr an Reunion bei  
ausgezeichnetem Lagerbier.

Wozu freundlichst einladet.

**Wilhelm Bindel.**

S. Sugg.

**Entrée 20 Pfg.**

### Tagesneuigkeiten.

**Berlin.** Am Dienstag ist bereits der Entwurf über die Reichs-  
stempelabgaben wie er Tags zuvor im Bundesrath festgestellt worden,  
an den Reichstag gelangt. Derselbe dürfte bereits am Donnerstag zur  
Vertheilung kommen, der Reichstag kann also zu Anfang nächster Woche  
in die erste Berathung eintreten. — Ferner ist die im Bundesrath an-  
genommene Verlängerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn,  
die mit denselben Staaten repidirte Elbschiffahrtsakte, ferner der Ver-  
trag wegen Beglaubigung der Urkunden und der Entwurf wegen der  
Konsulargerichtsbarkeit in Bosnien und der Herzegowina dem Reichs-  
tage zugegangen.

— Die „Post“ plaidirt heute für Einführung des Tabakmonopols,  
und beweist unter Berufung auf die Berechnungen, welche der württemb.  
Oberfinanzrath v. Moser der Tabaksenquete-Kommission zur Begründung  
des Antrages auf Einführung des Tabakmonopols vorgelegt hat,  
daß ohne Steigerung der zur Zeit bestehenden Belastung des Konsumenten  
der Reinertrag des Tabakmonopols den gegenwärtigen Reinertrag der  
Tabaksteuer von 36—37 Millionen um 77 Mill. Mark übersteigen  
würde. Das Tabakmonopol könne zwar im Falle der Noth in Deutsch-  
land ungleich höhere Erträge abwerfen, aber auch ohne höhere Belastung  
des Konsumenten, ohne eigentliche Erhöhung der Steuer würde es 77  
Millionen mehr einbringen als die jetzige Tabaksteuer.

— Die Deutschen in Mexiko haben die Summe von 12,978 M.  
für die Nothleidenden in Oberschlesien unter sich gesammelt und dem  
Hamburger Hilfs-Komitee übersandt.

### Württemberg.

#### Des Königs Entscheidung.

**Vom Laude, 14. April.** Wie die Zeitungen berichteten, hat  
Seine Majestät König Karl das Todesurtheil gegen den Mörder Rapp  
bestätigt. Diese Entscheidung unseres Landesherren, seit mehr als einem  
Decennium die erste, gibt schon aus diesem Grunde viel zu denken.  
König Karl ist ein milder Fürst, ein Freund sanfttherziger Vorgehens  
auf allen Gebieten des staatlichen Lebens; um so schwerer und bedeut-  
samer fällt diese seine Entscheidung, welche ja einen überraschenden  
Präcedenzfall involvirt, in die Waagschale.

Schreiber dieser Zeilen ist gerade kein unbedingter Verehrer der  
blutigen Vergeltung; aber das Volksbewußtsein, welches er kennt, ver-  
langt doch in besonders graffen Fällen eine Sühne, eine sichtbare, greif-  
bare Vergeltung. Und hiezu kommt noch etwas Anderes. Es sind in  
unserem Lande im Laufe des letzten Jahres zu gräßliche Thaten geschehen,  
Thaten, vor denen, wie der große schwäbische Dichter sagt, die Sünde  
roth wird, vor denen der Kannibale schaudert.

Man denke nur an die Unthat Waibels, an die Schreckensthat  
des Forstgehilfen in Obermarchthal, wo eine wackere Hausfrau dem rohen  
Angriff eines überreizten, muthwilligen jungen Menschen in schändlicher  
Weise erlag! Und erst in den jüngsten Tagen wurde, man darf wohl  
sagen, das ganze Land entsetzt von der Greuelthat in Ludwigsburg, wo  
ein unschuldiges, harmloses Kind im Schlafe überfallen und von jenem  
Unhold erbarmungslos hingemordet wurde! Es ist eine schreckliche, un-  
erhörte That, welche der Mörder Rapp begangen. Sie haben ihm freund-  
lich Unterkunft gewährt, die alten Deutschen, und zwar genoss er nicht  
zum ersten Male deren Gastfreundschaft. Zum Danke dafür übersfällt  
er den Mann bei seinem Gange in den Stall (der Brave hatte mit  
der Laterne noch nach dem scheinbar schlummernden Mörder gesehen!)  
und nachdem er jenen unschuldig gemacht, ermordete er die im Bette  
liegende Greisin. Im Reiche draußen und im Ausland gelten wir  
Württemberg für ein solides, arbeitsames Volk; die Pflege religiöser  
Anschauungen wird anerkanntermaßen bei uns von berufenen und fähigen

Männern hochgehalten. Und dennoch müssen wir erröthen, ob der un-  
erhörten Anhäufung von Verbrechen gegen Eigenthum und Leben, wie  
sie uns ein Rückblick auf das letzte Jahr darthut. Gerade diese An-  
häufung ist es, welche Jedermann, mag er der Abschreckungstheorie hul-  
digen oder nicht, zu der Ueberzeugung gebracht haben wird, daß endlich  
etwas geschehen mußte, und darum wird die Entscheidung des Monarchen  
mit Ernst und nicht ohne Genugthuung in den meisten Kreisen des  
Landes aufgenommen werden.

(N. 3.)

**Stuttgart, 15. April.** Seine Majestät der König befindet sich  
auf dem Wege der Genesung, bedarf aber noch großer Ruhe. Letztes  
Bulletin.

Dr. Gärtner.

**Stuttgart, 14. April.** In der gestrigen Theatervorstellung  
hatte auch ein handfester Bauer mit 3 Angehörigen im Parterre sich  
eingefunden. Trotz der brillanten Wettgesänge zwischen Frau Hans-  
stängel und Fräulein Minnie Haut wandelte unsern Landmann plötzlich  
die Sorge um seine Reisedinge an. Er untersucht alle Taschen, färbt  
sich im Gesicht ab wie ein schlechter Ziz und stöhnt endlich: „Mei Geald  
ist m'r gstaupla“. Verwundert blicken ihn die Nebenstehenden an.  
Aber der Bauer wiederholt seinen Angstschrei, der Schweiß perlt ihm von  
der Stirne. Schnell erscheint die heilige Hermandad und inquirirt den  
Bauern. Es stellt sich heraus, daß er auch einen Ueberzieher bei sich  
gehabt und draußen abgegeben hat. In diesem findet sich glücklicher-  
weise das Geld — 500 Mark — sowie 4 Eisenbahnretourbillets. Er-  
leichtert athmet der Bauer auf. Aber mit der Bemerkung: „Dear  
Schrecka! jetzt freut mi scho de ganz Komöde nemme“ entfernte er sich  
mit seinen Lieben schon im zweiten Akt der schönen Oper Mignon.

— Am 5. d. Mts. wurde in der Wohnung des Herrn Stadt-  
pfarrers Zimmerle ein silberner, innen vergoldeter Pokal und auch Geld  
gestohlen. Am 12. d. Mts. wurden durch die Fahndungsmannschaft  
drei der öffentlichen Sicherheit gefährliche Individuen ermittelt und ein-  
geliefert, welche den fraglichen Pokal in Stücken zusammen geschlagen  
zu veräußern suchten und auch einen Theil desselben schon veräußert  
hatten. Sodann wurde gestern der vom K. Amtsgericht in Tübingen  
stetbrieflich verfolgte Gottlieb Wahl von Walldorf festgenommen, wel-  
cher auch hier in einer Bierbrauerei nach einander fünf Diebstähle ver-  
übt hat.

**Aus dem Bezirk Künzelsau, 15. April.** Am vorigen Frei-  
tag verlor ein braver junger Mann, heurlaubter Soldat und die Stütze  
seines alten Vaters (sein Name ist Hanselmann), in einem Steinbruch  
bei Niedernhall dadurch das Leben, daß ein zum Sprengen einer Stein-  
masse bestimmter Schuß zu bald sich entlud und dem Unglücklichen die  
Hirnschale zerschmetterte, so daß er nach 2 Stunden verschied.

**Havensburg, 15. April.** Die Hinrichtung des Doppelmör-  
ders Rapp aus Dautmergen wurde heute früh 6 Uhr in der vorschrifts-  
mäßigen Weise vollzogen.

**Isny, 14. April.** In der gräßlich v. Quadt'schen Hammer-  
schmiede, unterhalb der Stadt an der Aach gelegen, brach heute Nach-  
mittag 3 Uhr Feuer aus. Die gesammte Feuerwehrröthe war alsbald zur  
Stelle, so daß das Feuer nur einen kleinen Anbau zerstörte und über  
den Dachstuhl sich ausdehnte. Der Schaden ist daher nicht groß, und  
der Pächter ist mit seinen Vorräthen an Kohlen, welche ohne Zweifel  
als der Heerd des Feuers zu betrachten sind, versichert.

**Heilbronn, 13. April.** Aus einem hiesigen Hause wurden gestern  
Abend mittelst Einbruchs und gewaltfamen Dessenens eines Sekretärs  
Staatsobligationen, baar Geld und eine Uhr im Werth von zusammen  
11 000 M. entwendet. Dem Thäter wird nachgeforscht.

**Vom Hohenlohe'schen, 13. April.** Heute früh ist in Ros-  
feld bei Crailsheim die Dienstmagd Schock flüchtig geworden; dieselbe  
hatte gestern ihr neugeborenes Kind in den Abort geworfen.

**Gestorben:** Den 10. April. Böhner, Margarethe, geb.  
Schweizer, Bremfers Gattin, 36 J., Ulm. Aumärker, Karl, Maschinen-  
meister, Stuttgart. Vogt, Karl Josef, Schultheiß, 65 J., Degmarn.  
Den 11. April. Schwegler, Crescentia, geb. Selzle, 37 J., Ulm. Galle,  
Leonhard, Privatier, 67 J., Ulm. v. Millau, Freifrau, Lungenleiden,  
Stuttgart. Fuchs, Rosine, Mehlhändlers We., 76 J., Stuttgart. Quist,  
Alfred, Lungenleiden, 23 J., Eßlingen. Schauer, Johanna, geb.  
Ungerer, Hall. Deuschle, Karl, Schullehrers Sohn, 21 J., Kirchheim  
u. L. Zimmermann, geb. Bames, Kassiers We., Nervenleiden, Neut-  
lingen. Schäfer, Regine, Kunstmüllers We., Lungenentzündung, 63 J.,  
Vaihingen a. G. Den 12. April. Baumeister, Franz, Gastwirth, 43  
J., Ulm. Kaufmann, Friederike, geb. Kiedaisch, Schlaganfall, 64 J.,  
Waiblingen. Ketter, Johann, Sattlermeister, 78 J., Ulm. Majer,  
Wilhelmine, geb. Gaum, 73 J., Pfalzgrafenweiler. Adermann, Domi-  
nikus, Kaufmann, 57 J., Willingen. Merkle, Anton, Färbereibesitzer,  
Lungenleiden, 45 J., Laupheim. Den 13. April. Peter, Ludw. Post-

halter, 63 J., Dypenau. Weber, Friederike, geb. Baisch, Lungenleiden, Stuttgart. Haug, Lisette, geb. Milbenberger, Baumeisters Gattin, 57 J., Oehringen. Bräuninger, Anna, Kaufmanns Tochter, Tübingen. Den 14. April. Simon, Jakob, Metzger, Ulm. Spring, Eduard, Apotheker, Stuttgart—Pittsburg. Martini, Alfons, Dr. u. prakt. Arzt, 50 J., Biberach. Mayerhöfer, Heinrich, ehm. Scenerieinspektor am k. Hoftheater, 67 J., Stuttgart.

## Verschiedenes.

(Massenvergiftung.) Die Stadt Saint-Denis ist in großer Aufregung wegen der Vergiftung von nahezu 150 Personen, die seit Dienstag konstatiert wurde. Da alle erkrankten Kunden des Bäckers Duboc sind und sich in Folge des Genusses des Brodes, das er ihnen Dienstag früh brachte, unipäßig fühlten, da Duboc selbst seine Frau seine Nichte und seine Magd die Symptome einer Vergiftung spürten, die Niemand sich zu erklären vermochte, so begab der Bäcker sich im Laufe des Tages selbst zum Polizeikommissär, um ihn aufzufordern, das in seinem Hause befindliche Brod, Salz, Wasser und Mehl mit Beschlag zu belegen. Ueber die Ergebnisse der Untersuchung ist noch nichts Genaueres bekannt. Man schrieb die Vergiftung, vielleicht in Erinnerung eines ähnlichen Falles, der sich vor einigen Jahren hier ereignet hatte, dem Gebrauch von Holz zu, das vom Abbruch alter Gebäude herrührt und mit schädlichen Farben bemalt ist, welche bei der Verbrennung einen giftigen Niederschlag erzeugen. Dagegen läßt aber der Bäcker Duboc Einsprüche erheben, indem er den Unfall, der ihn in seinem Gewerbe beeinträchtigt, der Nachsicht eines Tagelöhners zuschreibt. Dieser, Jules Baude, der jetzt verhaftet ist, wäre von Frau Duboc auf Unterschleifen ertappt und mit dem Verlust seines Platzes bedroht worden, was ihn bewogen haben soll, einem der Säcke Mehl eine giftige Substanz beizumischen. Von den 150 Personen, welche durch das Brod vergiftet wurden, sind die meisten schon außer Gefahr und nur zehn liegen noch schwer darnieder; während nach den Einen bis jetzt noch kein Todesfall zu verzeichnen wäre, hätten zwei Soldaten der Garnison der Lanterne zufolge gestern Abend unter gräßlichen Schmerzen den Geist aufgegeben. Unter den besonders schwer Betroffenen nennt man ein ganzes Mädchenpensionat, von wo der Schrecken zuerst über die Stadt ausging.

Die Massenvergiftung in St. Denis hat wie weiter berichtet wird, glücklicher Weise einen glimpflichen Verlauf genommen, denn es steht nun mehr fest, daß kein Leben hierbei in Gefahr ist. 80—90 Personen fühlten nur eine leicht vorübergehende Indisposition, 30—40 waren allerdings ernstlicher unwohl, unter ihnen auch einige Soldaten, fast alle sind aber bereits so gut wie hergestellt. Das furchtbare Gift, welches der Missethäter Baude in den Brodteig gemischt hat, soll nämlich nichts mehr und nichts minder als ein — Brechmittel gewesen sein. Das Pulverchen scheint ja auch seine Wirkung nicht verfehlt zu haben! Die hundertfünfzig „vergifteten“ Personen haben hiernach also nur ein Brechmittel wider Willen genommen.

(Im Wartesalon.) Aelterer Postbeamter zur Büffetmamsell: „Diesen, ich habe heute Nacht von Ihnen geträumt!“ Antwort: Unstinn! Sie hatten ja Nachtdienst!“

## Feuilleton.

### Eine merkwürdige Kriminalgeschichte.

(Schluß.)

So war die Lage der Sache, als der Friedensrichter den Knecht, in dessen Aussage er Verdacht setzen zu können glaubte, in strenge gefängliche Haft bringen ließ, und nach scharfem Verhör von ihm vernahm, daß der Verdacht des Mordes wohl auf einen gewissen Anton Grave falle, der ein Deserteur und flüchtiger Verbrecher sei, im Lippischen eine Frau habe, und um vor den Verfolgungen der Gensdarmrie, die ihn seit Jahr und Tag aufsuche, sicher zu sein, sich stets auf der Gränze in den Wäldern aufhalte, Holz und andere Dinge stehle, und dafür von schlechtgesinnten Einwohnern der umherliegenden Orte beköstigt und oft verheimlicht werde. Dieser sei am Sonntage früh Morgens, wie ihm der kleine Hirtenjunge von der Falkenflucht erzählt, aus der Meinte heraufgekommen auf die Höhe, wo jener gehütet, und habe ihn gefragt, ob er ihm Feuer anmachen solle. Er habe das verneint und jener sei vorbeigegangen, aber gleich wieder gekommen mit den Worten: „Hör Junge, daß du keinem Menschen sagst, daß du mich hier gesehen hast!“ Dieser habe das ihm zugesichert und jener hätte hinzugesetzt: „auch den Plagen (Kindern) zu Falkenflucht nicht.“ Auf die wiederholte Versicherung, die er in der Angst gethan, daß er gewiß nichts sagen wolle, sei jener fortgegangen, habe aber die in Händen habende Art noch einmal hoch in die Höhe gehoben und gesagt: „Junge, wenn du ein Wort sprichst, so haue ich dir den Kopf vom Rumpfe.“

Zugleich wurde erzählt, daß die erschlagene Angela unlängst der Frau des Grave angezeigt hätte, ihr Mann halte es mit einem Mädchen zu Fürstenau, daß diese es ihm nachher vorgeworfen und zornig erklärt hätte, daß sie ihn nun auch der Gensdarmrie verrathen, und nichts weiter mit ihm zu schaffen haben wolle, worauf jener die Angabe für eine Lüge erklärt und erboht ausgerufen hätte; das solle der alten Fluchtengel übel bekommen.

Welch ein neues Feld der Untersuchung öffnete sich durch diese Erzählung plötzlich; wie erschien es von der höchsten Wichtigkeit, daß ein so verwilberter

Bösewicht, der in Wäldern hausend, dem Recht und der Ordnung zügellos Trost bot, vielleicht aus bloßer Rache die schrecklichste That verübte, und den Verdacht seiner Blutschuld unbewußt auf den Sohn wälzte, der durch seine rohe Dummheit beinahe zu jeder Vertheidigung unfähig, die Vermuthung erregte, daß die Ausbrüche seines Schmerzes unverstellt gewesen sein könnten.

Die äußerste Thätigkeit wurde angestrengt, den in Wäldern hausenden Bösewicht zu ertappen, und was Jahre lang vergebens war versucht worden, gelang schnell dem festen Vorsatz und dem besonnen Willen. In der zweiten Nacht des angestregten und klugeingeleiteten Suchens und in der sechsten seit jenem unseligen Morde, ward der Conrad mitten im Walde, aus einem Rudel diebischen Gesindels, das da hütete, herausgegriffen, und von den Gensdarmen überliefert.

Das erste Verhör blieb fruchtlos, er kannte weder die Erschlagene noch ihren Sohn. — Die treue umständliche Erzählung des kleinen unschuldigen Hirtenknaben aber, der ihn schon mehreremale in der Nähe der Falkenflucht mit einer Art hatte umherschleichen sehen, wurde ihm nun umständlich vorgehalten, und sie beugte ihn; es überfiel ihn ein heftiges Zittern. Er bekannte seine That.

Seit einem halben Jahre war er nämlich von dem Christoph Möller und dessen Frau gedungen, die unglückliche Mutter zu erschlagen. Beide, besonders aber die Frau, hatten ihn oft aufgesucht und wiederholt gebeten, sie doch der Alten zu entledigen; die Frau hatte geäußert: sie müsse sie los sein und sollte es ihr auch die beste Kuh aus ihrem Stalle kosten. Sie hatten ihm Anfangs eine Stiege Linnen und noch manche Kleinigkeiten geboten, zuletzt hatten sie ihm versprochen, sein ganzes Leben lang für ihn zu sorgen.

Mehrere Male hatten sie ihm auch Gelegenheiten gezeigt, die sich zur Ausführung schickten, namentlich Einmal wie die Alte spät an einem düstern regnerischen Tage aus der Stadt zurückerwartet wurde, ein anderes Mal, wie sie nach Rötterberg zur Rindtaufe eines Schwagers gingen und die Alte allein zu Hause blieb.

Schon früher hatte Christoph einen Knecht zum Mord bereben wollen, ihm selbst die Flinte geladen und gesagt: Wenn sie nicht auf dem Plage todt bleibe, so solle er nur mit der Kolbe sie völlig todt schlagen; es mache nichts, wenn auch die Flinte darauf ginge.

So lange also hatte schon der Dämon des Mordes über dem Haupte der armen Angela geschwebt, jetzt da sie gerichtliche Verhandlungen angeknüpft hatte, um ihre Rechte gegen den arglistigen Sohn zu behaupten, dem dieser halbe Besitz des väterlichen Erbes nicht genügte, jetzt war es für ihn Zeit, die Sache mit größerem Ernst zu betreiben. So erklärte er sich nämlich am Sonnabend vorher gegen Conrad, den er im Wald aufsuchte, und am dringendsten war seine Frau, die Essen hinaustrug und ihn bewirthete, auch ihm viele Vorwürfe wegen seines bisherigen Zögerns machte. Jetzt wurde der Plan entworfen, und die Ausführung auf den folgenden Morgen festgesetzt.

Die Frau ging am Abend nach Rötterberg zu ihrer Mutter, die Angela begab sich früh zu Bette, und um 9 Uhr fand sich der Conrad ein, schlich sich leise ins Haus, und schlief die Nacht mit dem Christoph zusammen im Bette; nur eine dünne Wand trennte sie von dem Schlachtopfer ihrer Verworfenheit.

Auf dem Wege nach der Kirche folgten sie ihr, und Conrad, der eben so groß, muskulös und stämmig, als Christoph klein und elend war, vertritt ihr zuerst den Weg, und sie, die ihn erkennt, wünscht ihm einen guten Morgen und sagt: Je Conrad, wo kommt ihr denn so früh schon her? Der Schändliche wechselt einige Reden mit ihr, bis Christoph sich naht. Nun faßt er sie am Nacken und wirft sie zu Boden; unter den vereinten Schlägen haucht sie ihr Leben aus.

Die Furien lassen ihnen aber keine Zeit, sie zu verscharren, flüchtigen Fußes eilt jeder seinen Weg.

Die Frau zeigte sich während der Untersuchung am leichtesten im trotzigen frechen Leugnen. Bei ihrer Verhaftung setzte sie sich erst zu Tische und aß mit kalter Ruhe, dann reichte sie das anderthalbjährige Kind, das sie noch an der Brust hatte, gleichgültig weg, und folgte ohne Spur des Gefühles den Schritten der Gensdarmen, die sie auf immer diesem Hause dieser Heimath, ihren Kindern, ihrer anwesenden Mutter und ihren Verwandten entführten.

Das Gericht der Geschworenen zu Cassel hat in der Sitzung am 27ten Sept. alle drei für schuldig erkannt und der Criminalhof sie zum Tode verurtheilt. Bald nachher wurde das Todesurtheil an den Schuldigen vollzogen, mit Ausnahme der Frau, gegen die es wegen ihrer Schwangerschaft ist aufgeschoben worden.

Die Sitzung des Gerichts hatte sich bis in die Nacht erstreckt. Es war Mitternacht, als der Präsident Beermann das Todesurtheil aussprach. Der ganze Saal war noch angefüllt, von Menschen, es herrschte eine tiefe schauervolle Stille, und der Präsident sprach in diesem feierlichen Augenblick noch folgende Worte: „Möchte doch das nahe Bevorstehen eurer Todesstrafe auf dem Schaffot euch an das ernste Erscheinen vor dem Gerichte des ewigen Gottes mahnen. Ihr habt das Band der Menschheit, das heilige Band, welches die Natur geknüpft hatte, so grausam zerrissen. Ihr habt eine gute alte Frau, die ihre Andacht zu Gott verrichten wollte, die euch so freundlich zusprach, auf ihrem frommen Wege ermordet. Eurer Mutter die euch unter dem Herzen trug, die euch das Leben gab, . . . . . habt ihr mit Grausamkeit das Leben genommen. Ein lautes Winseln der mit Schmerz und Angst des Todes kämpfenden erschreckte die Menschen in der Gegend des Mordplatzes . . . . . aber es drang auch hinauf bis über die Wolken. Möchte Neue eure Gemüther erfüllen und eine aufrichtige Belehrung euch die Tröstungen einer Religion verschaffen, die reich ist an Barmherzigkeit!“